

Zur Entwicklung eines islamischen Umweltrechts



Mustafa Abu-Sway¹

Das Ziel dieses Aufsatzes ist es, eine kohärente und systematische Rechtslehre zu Umweltfragen zu formulieren, die sich auf das Offenbarungswissen und die Überlieferung des Islams stützt. Die Überlieferung reflektiert die praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiet und bildet daher die Basis für ein positives Verhältnis zur Umwelt. Im Rahmen der islamischen Weltsicht wird diese positive Beziehung als ein Glaubensakt wahrgenommen, der im Einklang mit der wesentlichen Rolle des Menschen auf dieser Erde steht: den einen und einzigen Gott anzubeten. Darum sollte unsere Beziehung zur Umwelt mit Hilfe der Rechtswissenschaft geregelt werden.

Weiterhin geht es in diesem Aufsatz darum, wie sich in der islamischen Weltsicht die verschiedenen Aspekte der Umweltthematik darstellen. Abschließend werden die Ziele [maqasid] der Scharia diskutiert.²

Der erkenntnistheoretische Rahmen

Der Islam wird hier als eine umfassende Lebensweise gesehen, dessen Lehren direkt oder indirekt alle menschlichen Beziehungen, einschließlich der Beziehung zur Umwelt, thematisieren. Diese Lehren werden primär

¹ Dr. Mustafa Abu Sway ist der erste Inhaber des Integral Chair for the Study of Imam Ghazali's Work an der al-Masjid al-Aqsa und der al-Quds-Universität in Jerusalem/Palästina. Er war davor Associate Professor für Philosophy and Islamic Studies und Direktor des Islamic Research Center an der al-Quds-Universität.

² In der deutschsprachigen Übersetzung sind die arabischen Ausdrücke, die sich im Deutschen eingebürgert haben, in der dort üblichen Schreibweise geschrieben, ansonsten wird die Transkription des Autors übernommen.

durch das Offenbarungswissen, wie es im Koran und in der Sunna enthalten ist, vermittelt. Es gibt noch zwei andere Quellen, nämlich *Idschma'* und *Qiyas*; sie sind beide auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Grade von den beiden erstgenannten Quellen des Wissens abhängig. Die Beziehungen sind allerdings so komplex, dass sie hier aus Platzgründen nicht erörtert werden können. Sie werden in den Bänden des *Usul al-Din* im Einzelnen dargestellt.

Betrachten wir im Folgenden nun einige der Verse des Korans, die den epistemologischen Rahmen definieren. Dieser Vers am Anfang der Surat Al-Baqarah präsentiert den Koran als ein Buch der Leitung:

Dies Buch, daran ist kein Zweifel, ist eine Leitung für die Gottesfürchtigen. (Koran 2:2)

Darüber hinaus zeigt Allah [S.W.T.]³, dass der Koran die Grundlagen des Wissens und der Ethik enthält, Er sagt:

... Nichts haben wir in der Schrift übergangen ... (Koran 6:38)

Außerdem sagt der Koran, dass der Islam, als Din (Religion), von Allah [S.W.T.] vervollkommenet worden ist. Er wird als eine umfassende Lebensweise begriffen, die jeden Aspekt des Lebens in sich schließt. Die islamische Weltsicht gründet darauf, dass der Islam die vollkommene Religion ist.

Heute habe ich euch vollendet euern Glauben und habe erfüllt an euch meine Gnade, und es ist mein Wille, dass der Islam euer Glauben ist. (Koran 5:3)

Es ist deshalb im Lichte des eben Gesagten nicht verwunderlich, dass eine Rechtslehre der Umwelt hier ihre Grundlage hat. Der vorliegende Aufsatz betrachtet alle Aspekte der Umweltthematik als etwas, das zur islamischen Weltsicht gehört und nicht als etwas von außen kommendes Fremdartiges.

Rechtswissenschaft [Fiqh] kontra Philosophie der Umwelt

Wir entscheiden uns hier für die Rechtswissenschaft (*fiqh*) an Stelle der Philosophie, und das aus vielen Gründen. Der erste Grund ist der, dass der Begriff Philosophie einer westlichen Weltsicht entlehnt und daher bis heute im islamischen Denken nicht gut angesehen ist. „Philosophie“ ist

³ S.W.T. steht für „subhana wa ta'la“ und bedeutet „der Vollkommene, der Allerhöchste“ (Anm. d. Ü.).

nach populärem Verständnis immer noch mit Sophistik und westlicher Metaphysik verbunden, was sie daran hindert, zu einem positiven menschlichen Handeln beizutragen. Der *fiqh* andererseits ist im Islam allgemein akzeptiert; er beschäftigt sich mit dem Rechtmäßigen und Erlaubten (*halal*) und dem Verbotenen (*haram*). Deshalb ist er potentiell besser in der Lage, das menschliche Verhalten zu verändern.

Wenn außerdem eine Sache als Gegenstand der Rechtslehre anerkannt ist, wird es natürlich dadurch leichter, sie in die Bücher des *fiqh* und in die schulischen Lehrpläne zu integrieren. Das könnte zu einer Verbreitung von Umweltbewusstsein als einem integralen Bestandteil des Islams beitragen.

Die Kategorien des Verhältnisses zwischen Mensch und Umwelt

1. Statthalterschaft (Khilafah)

Der Mensch ist nach islamischer Auffassung ein Statthalter (*khalifah*). Diese Statthalterschaft wird noch vor der Schaffung des ersten Menschen verkündet:

Und als dein Herr zu den Engeln sprach: „Siehe, ich will auf der Erde einen einsetzen an meiner Statt“, da sprachen sie: „Willst du auf ihr einen einsetzen, der auf ihr Verderben anstiftet und Blut vergießt? Und wir verkünden dein Lob und heiligen dich.“ Er sprach: „Siehe, ich weiß, was ihr nicht wisset.“ (Koran 2:30)

In seiner Funktion als Statthalter ist der Mensch als Treuhänder auf Erden. Er/Sie soll keine Verderbnis welcher Art auch immer auf der Erde (d. h. auch in Bezug auf die Umwelt) verursachen. Das Leben auf der Erde bringt große Verantwortung mit sich. Es ist eine Prüfung mit Rechenschaftspflicht. Darauf folgt entweder Belohnung oder Strafe. So wird es im Koran und in der Sunna dargestellt. Dass die Statthalterschaft auch eine Prüfung ist, kommt im folgenden Vers zur Sprache:

Und er ist's, der euch zu Statthaltern auf der Erde machte und die einen von euch über die anderen um Stufen erhöhte, auf dass er euch prüfte durch das, was er euch gegeben. Siehe, dein Herr ist schnell zur Strafe, und siehe, wahrlich, er ist verzeihend und barmherzig. (Koran 6:165)

Die Statthalterschaft steht zudem unter Beobachtung:

Alsdann machten wir euch zu ihren Nachfolgern auf der Erde, um zu schauen, wie ihr handeln würdet. (Koran 10:14)

Dasselbe sagt der folgende Hadith⁴ des Gesandten Gottes (S.A.A.S.)⁵:
*Wahrlich, diese Welt ist gut und einladend, und Gott hat euch als Statthalter auf sie gesetzt. Er wird sehen, was ihr tun werdet. Seid also sorgsam mit (dem was ihr tut in) der Welt und (was ihr macht mit) den Frauen, denn die erste Prüfung der Kinder Israels betraf die Frauen!*⁶

Rechenschaftspflicht! Diese und viele andere Verse des Korans zeigen, dass der Mensch für all seine Taten verantwortlich gemacht wird. Nach islamischer Weltansicht stellt die Statthalterschaft auf Erden eine Prüfung dar, in der es auch um das menschliche Verhalten der Umwelt gegenüber geht. Richtet sich dieses Verhalten an göttlichen Geboten aus oder beruht es auf persönlichen Wünschen und Vorstellungen, die zur Zerstörung der Umwelt führen können? Wenn das letztere überwiegt, wird die Statthalterschaft einem anderen Volk oder einer anderen Generation anvertraut werden. Die Möglichkeit eines solchen Austausches ergibt sich aus den beiden folgenden Versen:

... Und gedenket, dass er euch eingesetzt hat als Nachfolger des Volkes Noahs ... (Koran 7:69)

Und gedenket, wie er euch zu Nachfolgern Ads machte und euch eine Stätte auf Erden gab ... (Koran 7:74)

Die Erklärung der Einsetzung einer *khilafah* (Statthalterschaft), über die Allah [S.W.T] die Engel informiert, wird noch verstärkt durch den Vers, in dem gesagt wird, dass Allah [S.W.T] Adam die „Namen“ (*asma'*) aller Dinge lehrte:

Und er lehrte Adam aller Dinge Namen ... (Koran 2:31)

Die bisherigen Überlegungen haben uns erkennen lassen, dass es eine organische Verbindung zwischen einem adäquaten Wissen und einem richtigen Verhalten gibt. Wissen wird zu einem Werkzeug, das den Menschen eine moralische Verantwortung ermöglicht. Ibn Kathir hat in seiner Exegese des obigen Verses folgende bedeutsame Aussage gemacht:

⁴ Ein Hadith ist eine Überlieferung dessen, was der Prophet Muhammad gesagt und getan hat.

⁵ Vermutlich müsste es S.A.W.S. heißen, steht für Salla Llahu alaihi wa sallam – Möge Gottes Segen und Frieden auf ihm sein. Wir folgen hier der Abkürzung des Autors. (Anm. d. Ü.)

⁶ *Sahīh Muslim.*

„Die richtige (Interpretation) ist die, dass Er ihn die Namen von allen Dingen lehrte: ihre Besonderheiten, Attribute und Funktionen.“⁷

Statthalterschaft gründet deshalb auf Wissen, das den Menschen befähigt, der Hüter der Umwelt zu sein, in der er lebt. Die Menschheit sollte sich so verhalten, dass das in der Umwelt herrschende Gleichgewicht erhalten bleibt. Oder besser gesagt, damit das Gleichgewicht wieder hergestellt wird, das herrschte, bevor wir zahlreiche ökologische Katastrophen verursachten:

Und die Erde, wir breiteten sie aus und warfen auf sie die festgegründeten (Berge) und ließen allerlei Dinge in ihr sprießen in abgewogenem Maße. (Koran 15:19)

2. Dienstbarmachung (Taskhir)

Die Erde ist dem Menschen gegeben worden, dass er sie nutze, aber ohne Missbrauch. Der Kreis der Dinge, die zum Wohle der Menschheit verfügbar gemacht worden sind, ist aber viel umfangreicher als die Umwelt. Es gibt zahlreiche Verse im Koran, die in dieser Hinsicht zitiert werden könnten, es mögen hier drei genügen:

Und er machte euch dienstbar alles, was in den Himmeln und auf Erden; alles ist von ihm. Siehe, hierin sind wahrlich Zeichen für nachdenkliche Leute. (Koran 45:13)

Sahet ihr denn nicht, dass euch Gott alles in den Himmeln und auf Erden unterwarf und über euch seine Gnade ausgoss, äußerlich und innerlich? (Koran 31:20)

Und dienstbar machte er euch die Nacht und den Tag; und die Sonne, der Mond und die Sterne sind (euch) dienstbar auf sein Geheiß. Siehe, hierin ist wahrlich ein Zeichen für einsichtige Leute. (Koran 16:12)

Es gibt noch andere Verse, die auf die zeitliche Natur der dienstbar gemachten Elemente verweisen. Der Grund für diese Betonung der Zeitlichkeit der Dinge ist der, die Menschen an das Jenseits zu erinnern. Wenn den Menschen die Begrenzungen des irdischen Lebens bewusst sind, werden

⁷ *Tafsir ibn Katir*, Vol. 1, 7 (Beirut Edition).

sie sich hoffentlich auf eine positive und konstruktive Weise verhalten. Das würde dazu führen, dass auch die Umwelt von einem richtigen Verhalten der Menschen profitiert. Der folgende Vers zeigt, dass auch die kosmische Ordnung und die Naturphänomene letztlich ein Ende finden werden:

[Er] ... zwang zum Frondienst Sonne und Mond. Alles eilt zu einem bestimmten Termin. Er lenkt alle Dinge; er macht die Zeichen klar. Vielleicht glaubt ihr an die Begegnung mit euerem Herrn. (Koran 13:2)

Die Dienstbarmachung der Elemente der Umwelt wird in vielen Suren angesprochen:

Und er ist's der das Meer (euch) dienstbar machte, dass ihr frisches Fleisch daraus esset und Schmuck daraus hervorholet, ihn anzulegen. Und du siehst die Schiffe es durchpflügen, und auf dass ihr suchet nach (den Gaben) seiner Huld, und dass ihr vielleicht dankbar seid. (Koran 16:14)

Gott ist's, der die Himmel und die Erde erschuf, und er sendet vom Himmel Wasser hernieder und lockt durch dasselbe Früchte hervor zu eurer Versorgung. Und er hat euch dienstbar gemacht die Schiffe, dass sie auf seinen Befehl das Meer durchheilen. Und dienstbar machte er euch die Flüsse ... (Koran 14:13)

Und so machten wir ihm den Wind dienstbar, sanft zu eilen nach seinem Geheiß, wohin er wollte ... (Koran 38:36)

Die hier angeführten Verse sind bei weitem nicht alle relevanten Stellen. Es gibt ein einzigartiges Zitat aus dem Koran, das den Begriff der „Dienstbarmachung“ mit dem Jenseits verknüpft. Die folgenden drei Verse haben – obwohl sie konkret die Dienstbarmachung von Tieren und Schiffen für den Transport betreffen – ganz sicher eine über das Wörtliche hinausgehende Bedeutung:

Und der alle Arten erschaffen hat und für euch die Schiffe und das Vieh machte, sie zu besteigen,

Auf dass ihr auf ihren Rücken sitzt und der Gnade eures Herrn gedenket, wenn ihr auf ihnen sitzt, und sprecht: „Preis dem, der uns dies untertänig gemacht! Wir wären hierzu nicht imstande gewesen;

Und siehe zu unserem Herrn kehren wir wahrlich zurück.“ (Koran 43:12–14)

Es versteht sich von selbst, dass die Menschheit dadurch nicht auf den Gebrauch von Schiffen und Tieren beschränkt worden ist, um von einem

Ort zu einem anderen zu gelangen. Es gibt noch viele andere Transportmöglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen. Man kann das in den obigen Versen enthaltene (durch Unterstreichung gekennzeichnete) Bittgebet (*du'a*) auf Aufklebern an vielen muslimischen Autos oder als Anhänger im Wageninnern sehen. Der *du'a* wird auch oft vor dem Start von Flugzeugen islamischer Fluggesellschaften rezitiert. Und es sieht so aus, als wäre das nicht das Ende der Möglichkeiten!

Wenn wir für einen Augenblick die einzelnen Objekte der Dienstbarmachung beiseite lassen, haben wir den Begriff der „Dienstbarmachung“ als solchen vor uns – im Verein mit der Tatsache, dass wir am Ende zu unserem Herrn zurückkehren. Ich möchte hier einfach auf die Möglichkeit verweisen, auf eine abstrakte Weise den Begriff der „Dienstbarmachung“ auf alles auszuweiten, das dem Menschen zunutze sein kann, wie groß auch der Grad der Differenziertheit sein mag. Am Ende hätten wir dann eine menschliche Psyche, die in beständiger Erinnerung an das Jenseits lebt. Damit soll hier nichts Düsteres ausgedrückt werden. Im Gegenteil, ich glaube Menschen, die dieses Stadium erreicht haben, werden dieses Leben positiv als eine Farm ansehen, auf der man hier arbeitet, deren Ernte man aber dann im Jenseits einfährt.

Alle angeführten Verse sagen ganz klar, dass die Himmel und die Erde und die Meere, das Vieh und die Tiere und vieles mehr der Menschheit dienstbar sind. Das ist eine Bestätigung der Einrichtung der *Khilafah*. Und es ist eine Bestärkung für die Menschen, ihre wesentliche Aufgabe auf Erden zu erfüllen: Gott anzubeten.

3. „Bewohnung“ (*I'mar*):

Der Koran macht darüber hinaus klar, dass die Erde unsere Wohnstätte ist und dass es unsere Aufgabe ist, auf ihr zu leben, zu arbeiten und ein Gleichgewicht des Lebens ohne Exzesse oder Mängel herzustellen. Die Bedeutung des Begriffs „*I'mar*“ auf die Bedeutung „Bewohnung“ zu beschränken, würde der Weite des Begriffs aber nicht gerecht. Der Begriff bezeichnet ebenso ein sich Ausbreiten und das Besiedeln der ganzen Erde, das Ansiedeln an jedem nur bewohnbaren Ort, das Erbauen von Gebäuden ... etc. Kurz, er umfasst jede positive Tätigkeit, die das Leben auf der Erde gedeihlich macht. Wenn eine Tätigkeit die Menschheit vom rechten Pfad abbringt (d. h. im Gegensatz zur Scharia steht), kann sie nicht als *I'mar* bezeichnet werden. Der folgende Vers thematisiert die Beziehung zwischen der Schöpfung und der positiven Rolle, die von der Menschheit erwartet wird:

Und zu Thamud (entsandten wir) ihren Bruder Salih. Er sprach: „O mein Volk, dienet Gott, ihr habt keinen anderen Gott als ihn. Er hat euch aus der Erde hervorgebracht und hat euch auf derselben Wohnung gegeben. Drum bittet ihn um Verzeihung, alsdann bekehrt euch zu ihm; siehe, mein Herr ist nahe und erhört. (Koran 11:61)

Dieser Vers erinnert uns an die Fülle, mit der Gott die Menschheit beschenkt hat. Es gibt in diesem Vers eine wunderbare Verbindung zwischen der Aufforderung, einem reinen Monotheismus zu folgen, d. h. an die Einheit Gottes zu glauben, die sich an die ganze Menschheit richtet, wofür das Volk der Thamud hier stellvertretend steht, und dem Begriff des I'mar, bei dem geht Hand in Hand.

Der bekannte zeitgenössische islamische Gelehrte Sayyid Qutub kommentierte diesen Vers mit den Worten:

„Und Salih erinnerte (das Volk von Thamud) an ihre Entstehung aus der Erde, an die Schöpfung jedes einzelnen Menschen aus der Nahrung der Erde oder aus den Bestandteilen, aus denen ihre Körper gebildet sind. Obwohl sie aus der Erde und ihren Elementen (geschaffen) sind, hat Gott sie zu Statthaltern ernannt, auf dass sie als solche die Erde bewohnen! Er wollte, dass sie als Gattung und als Individuen Statthalter sind und die ersetzen, die vor ihnen da waren.“⁸

Aufgrund dieser Verse des Korans komme ich zu der Schlussfolgerung, dass die Suche nach einem anderen Planeten, wo es Leben geben könnte, zu nichts führen wird. Alle Pläne in dieser Hinsicht werden „Science Fiction“ bleiben! Wir sollten stattdessen lieber das Leben auf der Erde für die kommenden Generationen möglich machen. Ich hoffe, dass meine Position zu diesem Thema nicht als anti-wissenschaftlich angesehen wird oder als eine Ablehnung der Weltraumforschung. Trotzdem wäre es mir lieber, wenn die enormen Geldmittel für den Bau von Observatorien, mit denen Signale aus dem Weltall empfangen werden sollen, dafür verwendet würden, Armut und Krankheiten, die unseren Planeten heimsuchen, zu mildern. Niemand kann die deutliche Botschaft ignorieren, die wir immerzu von enttäuschten Mitmenschen erhalten. Es ist das vom Norden verursachte Ungleichgewicht zwischen dem Süden und dem Norden, das ein richtiges I'mar verhindert.

⁸ Sayyid Qutub: In the Shade of the Qur'an. Fi Zilal Al-Qur'an. 12. Edition (Dar Al-Shuruj), Vol. 12, S. 1907.

Ich habe immer sarkastische Bemerkungen über die Vorstellung gemacht, Aliens könnten uns auf der Erde besuchen und sehen, was wir heutzutage tun! Bevor wir Gäste aus dem Weltraum einladen, sollte unser Heim (d.h. die Erde) in einem ordentlichen Zustand sein. Aus einer islamischen Perspektive ist das nur möglich, wenn die *Scharia* angewendet wird und die Menschen nach dem göttlichen Gesetz leben. Der Koran zeigt, dass jeder Versuch *I'mar* und Wohlergehen ohne die göttliche Offenbarung und Leitung zu erreichen, mit Sicherheit in die Vernichtung führen wird.

Und wanderten sie nicht über das Land und schauten sie nicht, wie der Ausgang derer, die vor ihnen lebten, war, die stärker als sie an Kraft waren und die Erde durchfurchten und bebauten,⁹ mehr als sie dieselbe bebauten? Und es kamen zu ihnen ihre Gesandten mit den deutlichen Zeichen; und nicht war es Gott, der ihnen Unrecht antat, sondern sich selber fügten sie Unrecht zu. (Koran 30:9)

Der *I'mar* der Erde sollte in Gebieten und in Projekten sein, die der Menschheit nutzen und nicht schaden. Dies bedeutet, dass Umwelt zerstörende Projekte und Aktivitäten ausgeschlossen sind. Das kapitalistische System begünstigt destruktive Industrien wie z.B. die Tabakindustrie. Diese verschmutzt die Luft, zerstört die Gesundheit mit dem Resultat des Verlustes von Lebenszeit und Geld zur Behandlung der Folgekrankheiten, Missbrauch des Landes, das für den Anbau von Nahrungspflanzen verwendet werden könnte etc. Man kann den Äußerungen zu diesem Thema von Yusuf Al-Qaradawi nur zustimmen:

Was das Rauchen [von Tabak] betrifft, so ist es körperlich, seelisch und ökonomisch schädlich; der angemessene Umgang damit ist das Verbot [al-tahrim]; dies in Analogie [zu dem folgenden Beispiel], demzufolge Gott sagte, als er über Seinen Gesandten [Muhammad] in den Büchern der Tora und des Evangeliums [Injil] der Alten sprach: (Gebieten wird er ihnen, was Rechtens ist, und verbieten das Ungerechte ...).¹⁰

Die ursprüngliche Natur des Menschen [fitrah], der Verstand und die Erfahrung bestätigen, dass „Tabak“ oder „Rauchen“ ganz und gar nicht gut ist.¹¹

⁹ Das arabische Wort im Koran für „bebaut“ ist *'amaruha*, welches dieselbe Wurzel wie *I'mar* hat. Es ist offensichtlich, dass die Bedeutung hier über die *Bebauung* der Erde hinausgeht.

¹⁰ Koran 7:157.

¹¹ *Yusuf Al-Qaradawi: Al-Sunnah Masdaran lil-Ma'rifati wal-Hadarah*, Kairo 1977 (Dar Al-Shuruq), 286.

Die wesentliche Rolle des Menschen auf Erden ist es, Allah [S.W.T.] anzubeten:

Und die Jinn und die Menschen habe ich nur dazu erschaffen, dass sie mir dienen. (Koran 51:56)

Gott zu dienen oder Ihn anzubeten: damit ist umfassend jeder Aspekt des Lebens gemeint. Alles erfüllen, was Gott von uns will in Bezug auf Beten, Fasten, Almosen geben und den Hadsch, das bedeutet Anbeten. Das Gleiche gilt für jedes menschliche Handeln in Übereinstimmung mit der islamischen Weltsicht, solange es um Gottes Willen geschieht.

Jede Handlung, solange sie gut ist (indem sie z.B. die Umwelt schützt) und um Allahs [S.W.T.] Willen getan wird, ist als ein Akt der Anbetung zu betrachten, der in diesem Leben und im Jenseits zu einer Belohnung führt. Das ist die *via media* zwischen zwei Extremen: völlige Missachtung der Umwelt und einer Anbetung der Umwelt, wie es der Fall bei den Naturreligionen ist.

Die völlige Missachtung der Umwelt steht im Gegensatz zur menschlichen Natur. Das Gleiche ließe sich von jener extremen Position sagen, die den Schutz der Umwelt verabsolutiert. Ein Beispiel dafür wäre das Eintreten für den Schutz jedes einzelnen Mitglieds des Tierreiches so weitgehend, dass z.B. das Leben von Menschen in Rettungsaktionen gefährdet würde.

Es ist also festzustellen, dass der Islam für den Schutz der Umwelt eintritt, wenn auch nicht dem Begriff nach, denn das Wort „Umwelt“ [*bi'ah*] und seine Konnotationen sind neueren Ursprungs. Die hohe Wertschätzung der Umwelt von Seiten des Islams lässt sich anhand des Korans und der Sunna zeigen, – wir werden später noch darauf zurückkommen. Allerdings bedeutet die Tatsache, dass der Schutz der Umwelt als ein Akt der Gottesverehrung angesehen wird, nicht, dass nun jede Komponente der Umwelt zu bewahren ist. Tatsächlich ist manchmal das Gegenteil der Fall. Der Prophet [S.A.A.S.] sagte einmal über eine Person, die einen Baum gefällt hatte, (der ein Hindernis war auf dem Weg der Menschen), dass sie in den Himmel gekommen sei.

Die islamische Position ist der Mittelweg zwischen einem menschlichen Verhalten, das die Umwelt missachtet, und einem, das die Umwelt oder Teile von ihr praktisch anbetet. Die islamische Weltsicht unterstützt den Schutz der Umwelt vor der Gier der Menschen und schafft zugleich Raum für nachhaltige Entwicklung.

Die Umwelt wird als der Ort wahrgenommen, an dem die auf Allah [S.W.T.] verweisenden Zeichen (z. B. Flüsse, Pflanzen, Vögel) ihre Existenz haben:

Siehe, in den Himmeln und der Erde sind wahrlich Zeichen für die Gläubigen. Und in eurer Schöpfung und in den Tieren, die er verstreut hat, sind Zeichen für Leute, die festen Glauben haben. Und in dem Wechsel von Nacht und Tag und in der Versorgung, die Allah vom Himmel hinabsendet, durch die er die Erde nach ihrem Tode erweckt, und in dem Wechsel der Winde sind Zeichen für ein verständiges Volk. (Koran 45:3–5)

Folglich ist jede Zerstörung der Umwelt gleichbedeutend mit einer Zerstörung dieser Zeichen. Wenn eine Art ausstirbt, ist das als ein Verlust eines die Größe des Schöpfers widerspiegelnden Zeichens anzusehen. Es ist wirklich traurig, wenn wir weiterhin die Umwelt zerstören, denn wir werden den kommenden Generationen die Möglichkeit nehmen, eine gesunde Beziehung zur Umwelt aufzubauen, wobei „gesund“ hier meint, diese Zeichen wahrnehmen zu können.

Man hat gesagt, es gebe zwei Bücher; eines, das man liest (d. h. der Koran) und eines, das man sieht (d. h. das Universum). Es ist klar, warum man den Koran als Buch bezeichnet; das Universum hingegen kann man als Buch deshalb ansehen, weil es Zeichen enthält, die auf Gott deuten. Es braucht allerdings ein durchsichtiges Herz, um die Funktion dieser Zeichen entschleiern zu können. Und wenn ein Mensch nicht von ihnen abgeschnitten ist und die das Universum erfüllenden Zeichen „lesen“ kann, kommt es zu schönen Formen des *dhikr*¹² und eine Verknüpfung zwischen vielen Versen des Korans und den entsprechenden „Versen“ des Universums stellt sich ein.

Das Abgeschnittensein von den Zeichen lässt sich am Besten an dem Beispiel einer Großstadt erklären. Die hohen Gebäude und Wolkenkratzer verändern den Horizont. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind nicht länger Phänomene, die einen Teil unserer täglichen Erfahrung bilden, jedenfalls für die Menschen, die in der Stadt gefangen sind. Man braucht schon sehr viel Einfallsreichtum, um in Betonplatten ein „Zeichen“ sehen zu können!

¹² *dhikr*: Erinnerung bzw. Anrufung Gottes (Anm. d. Ü.).

Wo die grünen Lungen der Stadt fehlen, können ihre Bewohner, die nur Stahl und Beton wachsen sehen, nicht mehr den natürlichen Zyklus des Wachstums wahrnehmen, der in den folgenden Versen angesprochen wird:

Und ein Zeichen ist ihnen die tote Erde; wir beleben sie und bringen aus ihr Korn hervor, von dem sie essen. (Koran 36:33)

Obwohl wir nicht verstehen wie, hat doch alles im Universum, einschließlich der Elemente unserer Umwelt, Teil an der Anrufung [*dhikr*] Gottes:

Es preisen ihn die sieben Himmel und die Erde und wer darinnen. Und kein Ding ist, das ihn nicht lobpreist. Doch versteht ihr nicht ihre Lobpreisung. Siehe, er ist milde und verzeihend. (Koran 17:44)

Es gibt viele Verse, die bestimmte, Gott preisende Wesenheiten erwähnen, wie z. B.:

Und der Donner lobpreist ihn und die Engel, aus Furcht vor ihm. (Koran 13:13)

Sahst du nicht, dass Gott – es preisen ihn alle in den Himmeln und auf Erden und die Vögel, ihre Schwinge breiten. Jedes kennt sein Gebet und seine Lobpreisung, und Allah weiß, was sie tun. (Koran 24:41)

Und wir machten David die Berge und die Vögel dienstbar, (mit ihm unsern) Preis zu verkünden ... (Koran 21:79)

Es ist offensichtlich, dass sowohl Lebewesen als auch unbelebte Objekte Gott lobpreisen. Die Zerstörung des Lebensraumes jeglicher Gattung bedeutet also die Zerstörung eines Zeichens, das nicht nur die Menschen zur Erinnerung an Gott führt, sondern selbst am Lobpreis Gottes teilhat. Mit ein wenig Imagination kann man das Universum in einem beständigen Kreis des *dhikr* sehen; außer natürlich diejenigen, deren Herz nicht empfindsam genug ist, um die Notwendigkeit zu erkennen, sich dem übrigen Universum anzuschließen.

Dass die Schöpfung ihrem Wesen nach auf den Schöpfer weist, ist von islamischen Gelehrten und Mystikern eingehend diskutiert worden. Nach einem sehr schönen und erhellenden Kommentar von Sa'id Al-Nursi (gest. 1960) hat jede Kreatur ihrem Wesen nach eine, wie ich es frei übersetzen würde, göttliche Prägung, die nicht kopiert werden kann.¹³ Ein erleuchte-

¹³ *Ihsan Qasim Al-Salihi* (ed.): Sa'id Al-Nursi: *Al-Mathnawi Al-'Arabi Al-Nuri*; 1988, 53.

Die Auswirkungen des Glaubens auf die Umwelt

Allah [S.W.T.] hat den Menschen Nahrung gegeben; alles was er von ihnen forderte, war, niemanden anderen anzubeten und nichts und niemanden Ihm beizugesellen:

O ihr Menschen, dienet euerm Herrn, der euch und die Früheren erschaffen; vielleicht fürchtet ihr ihn. Der euch die Erde zu einem Bett gemacht und den Himmel darüber erbaut, und vom Himmel Wasser herniedersandte und durch dieses Früchte hervorbrachte zu eurer Nahrung. Stellt ihm daher nicht Götter zur Seite, wo ihr's wisset. (Koran 2:21–22)

Der Koran zeigt, dass ein Zusammenhang zwischen dem menschlichen Verhalten und den Umweltbedingungen besteht. Ein richtiges und moralisches Verhalten zeitigt positive Ergebnisse:

Hätte aber das Volk der Städte geglaubt und wäre gottesfürchtig gewesen, wahrlich, wir hätten ihnen aufgetan Segnungen vom Himmel und von der Erde. (Koran 7:96)

Und, o mein Volk, bittet euern Herrn um Verzeihung für euch; alsdann bekehret euch zu ihm. Niedersenden wird er auf euch den Himmel in Regengüssen, und wird eure Kraft mehrn mit Kraft; und wendet euch nicht ab in Sünden. (Koran 11:52)

Das Gegenteil trifft ebenso zu. Unglaube und Abweichen vom rechten, von Gott für die Menschen bestimmten Pfad wird negative Auswirkungen auf die Umwelt haben:

Wer sich aber von meiner Ermahnung abkehrt, siehe, dem sei ein Leben in Drangsal ... (Koran 20:124)

Darüber hinaus gibt es Verse, die einen Zusammenhang zwischen Naturkatastrophen und Unglauben, unmoralischem Verhalten oder einer Kombination von beidem herstellen:

... Und er entsendet seine Blitze und trifft mit ihnen, wen er will ... (Koran 13:13)

Seid ihr denn sicher davor, daß er euch in die Erde versinken lässet oder wider euch einen Sandsturm entsendet? Alsdann findet ihr

keinen Beschützer für euch. Oder ... eine Windsbraut entsendet und euch für eure Undankbarkeit ertränkt. ... (Koran 17:68–69)

Das Endresultat des Unglaubens oder des unmoralischen Verhaltens ist, wenn sie überhandnehmen, die totale Zerstörung der Umwelt. Das ist die Geschichte des Propheten Nuh (Noah) und der Flut, die alles außer der Arche und ihren Insassen, Menschen und Tiere, zerstörte. Der Befehl, mit dem die Flut beendet wurde, zeigt, dass das Wasser auf Gottes Befehl hervorströmte und abfloss:

Und es ward gesprochen: „O Erde, verschlinge dein Wasser, und, o Himmel, halt ein!“ Und es nahm ab das Wasser, und die Ordnung wurde (wieder)hergestellt, und sie hielt an auf El-Dschudi. Und es ward gesprochen: „Fort mit dem Volk der Ungerechten!“ (Koran 11:44)

Im Koran gibt es zahlreiche Geschichten, die den Zusammenhang zwischen Fehlverhalten und göttlicher Strafe, die zu einem gewissen Maß von Zerstörung führte, thematisieren. Die Sure „Die Höhle“ [Kahf] enthält eine Geschichte von zwei Besitzern von zwei Obstgärten, zwischen denen ein Wasser floss. Der Eine von ihnen setzte treu und demütig sein Vertrauen in Gott, aber der Andere hatte nicht das rechte Verhältnis zu Gott; er behauptete hochmütig, dass sein Garten immer so bleiben würde, ohne den Willen Gottes anzurufen (d.h. ohne zu sagen: Wenn Gott will, *Insha'Allah*). Wie endet das Gleichnis?

Und rings umgeben (von Allahs Strafgericht) ward seine Frucht, und am andern Morgen hob er an seine Hände zu verdrehen über die Ausgaben, die er gemacht. Denn (die Reben) waren zusammengebrochen mit ihren Stützen, und er sprach: „Ach, hätte ich doch meinem Herrn niemand beigesellt!“ (Koran 18:42)

Dieselbe Lehre kann man aus der Geschichte der Besitzer eines Gartens in der Sure „Die Schreibfeder“ [Qalam] ziehen. Die Besitzer wollten die Früchte ganz früh am Morgen einsammeln, damit kein Armer davon etwas abhaben könnte. Aber in der Nacht, bevor sie zum Garten gingen, kam die Gegenwart Gottes und vernichtete alles. Als sie sahen, dass ihr Garten nur mehr wie ein dunkler und verlassen Ort aussah, erinnerte sie einer von ihnen an ihr Vergehen:

Sie sagten: „Preis sei unserem Herrn! Siehe, wir waren ungerecht.“ (Koran 68:29)

Ganz allgemein gibt es also eine direkte Beziehung zwischen Fehltagen und Unglücken:

Und was euch an Unglück trifft, es ist für eurer Hände Schaffen; und er vergibt viel. (Koran 42:31)

Darüber hinaus bewirkt die Sünde überall Verderben:

Erschienen ist Verderben zu Land und Meer für das, was der Menschen Hände wirkten, auf daß es sie schmecken ließe einen Teil von ihrem Tun; vielleicht kehren sie um. (Koran 30:41)

Verderben (*fasad*) bezeichnet in diesem Kontext alle Formen materiellen und geistigen Schadens. Man sollte dankbar dafür sein, dass Gott nicht gleich straft, wenn die Menschen Übles tun. Würde die Strafe unmittelbar erfolgen, wäre das Leben auf der Erde schon vor Langem erloschen:

Und wenn Gott die Menschen nach Verdienst strafte, so ließe er auf ihrem Rücken (der Erde) kein Tier übrig. Jedoch verzieht er mit ihnen bis zu einem bestimmten Termin. Und wenn ihr Termin kommt, siehe, so schaut Gott seine Diener. (Koran 35:45)

In der Sure *Al-Nahl* [die Bienen] wird das bekräftigt:

Und Gott macht ein Gleichnis: Eine Stadt war sicher und in Frieden, zu der ihre Versorgung in Hülle und Fülle von allen Orten kam. Und sie war undankbar gegen Allahs Gnaden, und da ließ Gott sie schmecken das Gewand des Hungers und der Furcht für ihr Tun. (Koran 16:112)

Der Undank für Gottes Güte verursachte ihr Dahinschwinden. Denn Hunger bedeutet in diesem Zusammenhang, dass ein göttlicher Befehl zu einer Unterbrechung der normalen Abläufe der Umwelt führte, die wiederum eine Verringerung der Nahrung im Maße der begangenen Sünden zur Folge hatte. Wären sie dankbar gewesen, hätte die Lage umgekehrt gewesen sein können:

Und als euer Herr ankündigen ließ: Wahrlich, so ihr dankbar seid, will ich euch mehren. (Koran 14:7)

Dieser Vers beweist, dass ein positives moralisches Verhalten in Übereinstimmung mit der islamischen Weltsicht zu einer besseren physischen Umwelt führt, natürlich wenn Gott will.

In diesem Abschnitt führen wir detaillierte Belege aus dem Koran und der Sunna hinsichtlich des Schutzes folgender Bereiche der Umwelt an: Menschen, Tiere, Pflanzen, Land, Wasser und Luft.¹⁴

1. Menschen

Es gibt unterschiedliche Auffassungen, ob der Mensch als Teil der Umwelt zu betrachten ist. In diesem Aufsatz wird der Mensch jedenfalls als Teil des Ökosystems betrachtet. Ich vertrete diese Position, obwohl ich natürlich weiß, dass der Rest des Ökosystems dem Menschen untergeordnet ist.

Der Islam tritt für den Schutz des Menschen ein. Die Scharia fordert insbesondere den Schutz von fünf mit dem menschlichen Dasein verbundenen Dingen: Leben, Religion, Kinder, Intellekt und Eigentum.

Der Islam betont die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens mit den stärksten Worten:

Aus diesem Grunde haben wir den Kindern Israels verordnet, daß wer eine Seele ermordet, ohne daß er einen Mord oder eine Gewalttat im Lande begangen hat, soll sein wie einer, der die ganze Menschheit ermordet hat. Und wer einen am Leben erhält, soll sein, als hätte er die ganze Menschheit am Leben erhalten. (Koran 5:35)

Die Regeln der Scharia zielen darauf ab, das menschliche Leben zu bewahren, eingeschlossen das Leben von Mördern. Es ist eine bekannte Tatsache, dass auf Mord die Todesstrafe steht. Nichtsdestotrotz ermutigt der Koran die Familie der ermordeten Person, auf ihren Rechtsanspruch auf Hinrichtung des Mörders zu verzichten:

Und tötet keinen Menschen, den euch Gott verwehrt hat, es sei denn um der Gerechtigkeit willen. Ist aber jemand ungerechterweise getötet, so geben wir seinem nächsten Anverwandten Gewalt (zur Wiedervergeltung oder Vergebung). Doch sei er nicht maßlos im Töten; siehe, er findet Hilfe (durch das Gesetz). (Koran 17:33)

¹⁴ Der Beitrag ist wesentlich umfangreicher. Aus Platzgründen mussten die Abschnitte über Pflanzen, Land, Wasser und Luft entfallen (d. Hg).

Aus demselben Grund ist Selbstmord verboten:

... und begeht nicht Selbstmord; siehe Gott ist barmherzig gegen euch. (Koran 4:29)

Auch ein Fötus hat ein Leben, das geschützt werden sollte. Abtreibung ist verboten, es sei denn aus besonderen Gründen (wenn z.B. das Leben der Mutter gefährdet ist). Nach islamischem Recht muss jemand, der oder die einen Fötus willentlich oder unwillentlich getötet hat, ein Blutgeld bezahlen.¹⁵

Kriege sind eine der Hauptursachen für das Töten von Menschen und die Zerstörung der Umwelt. Die islamische Haltung dazu ist so ziemlich das Gegenteil von dem, was in den westlichen Medien darüber gesagt wird; sie besagt nämlich ganz eindeutig, dass der Frieden die Norm und der Krieg die Ausnahme ist. Der Prophet [S.A.A.S] verbot, dass ein Muslim den Wunsch äußert, den Feind auf dem Schlachtfeld zu bekämpfen. Ich verstehe die *raison d'être* dieses Hadith dahingehend, dass friedlichen Lösungen der Vorzug gegeben werden soll, wann immer es zu Konflikten zwischen Muslimen und anderen Mitmenschen kommt. Tatsächlich waren die ersten dreizehn Jahre der Existenz des Islams in Mekka durch passiven Widerstand geprägt. Nichtsdestotrotz ist Selbstverteidigung zum Schutz des Islams und der Muslime erlaubt. Wenn Muslime Krieg führen, müssen sie die islamischen Regeln der Kriegsführung einhalten:

Und bekämpft in Gottes Pfad, wer euch bekämpft; doch übertretet nicht; siehe, Gott liebt nicht die Übertretenden. (Koran 2:190)

Die grundlegenden Grenzen, die nicht übertreten werden dürfen, hat der erste Kalif Abu Bakr gegenüber Yazid Ibn Abu Sufian, dem Befehlshaber der nach Norden in die Gegend von Sham (d. h. Großsyrien) ziehenden Armee deutlich gemacht:

„... und ich weise dich an, (die folgenden) zehn (Befehle) zu befolgen: Tötet keine Frau, kein Kind, keinen alten Mann; fällt keine fruchtragenden Bäume; zerstört auch kein (Land oder Haus), das in Gebrauch ist; tötet auch keine Ziege oder Kamel, es sei denn zum Essen; überflutet keine Palmen (mit Wasser) und brennt sie auch nicht nieder ...“¹⁶

¹⁵ Sayyid Sabiq: Fiqh Al-Sunnah, Vol. 2, 477–79.

¹⁶ Malik Ibn Anas: Al-Muwatta' (mitgeteilt von Malik nach dem Bericht von Yahya Ibn Sa'id im Kapitel über den Jihad, No. 918).

Dieses Zitat spiegelt den Geist der Scharia wider und beschreibt als Norm, dass das Leben derjenigen, die nicht aktiv am Krieg beteiligt sind, verschont werden soll. Der Schutz gilt auch für Tiere und Pflanzen; sie dürfen nicht als Teil einer kollektiven Bestrafung dienen.

Aus dem folgt, dass alle Massenvernichtungswaffen aus islamischer Perspektive nicht akzeptabel sind. Alle chemischen, biologischen und nuklearen Waffen sollten ohne Ausnahme weltweit verboten werden. Atomwaffensperrverträge allein genügen nicht, an die bestimmte Länder, die nicht unterzeichnet haben, nicht gebunden sind. Wenn die Supermächte nur endlich einsehen würden, dass die Menschheit eine sicherere und sauberere Erde braucht! Kein Land sollte in der Lage sein, Massenvernichtungswaffen oder nicht-konventionelle Waffen zu lagern.

Ich muss deshalb hier Yusuf Al-Qaradawi widersprechen, der in seinem jüngst veröffentlichten Buch äußerte, dass „die Art der im Kampf benutzten Waffen, ihre Herstellung und die Ausbildung der Soldaten dafür, keine Angelegenheit der Religion sei (über die sie zu entscheiden hat); das ist Aufgabe des Verteidigungsministeriums und der Befehlshaber der Streitkräfte“.¹⁷

Ich glaube, dass Al-Qaradawi aufgrund all dessen in Sorge ist, was mit Muslimen in der ganzen Welt geschieht, und dass er den Entscheidungsträgern in der islamischen Welt Raum schaffen will, Maßnahmen zu bedenken, die Angreifer abschrecken würden, sie mit Massenvernichtungswaffen anzugreifen. Das ist meine Ansicht nach eine legitime Sorge, doch ist seine Aussage sehr weit gefasst und könnte von den Amtsinhabern missverstanden werden. Andererseits sollten muslimische Gelehrte ihre Bedenken hinsichtlich dieser Problematik äußern und dem Militärapparat keine freie Hand gewähren, die Ressourcen der Umma (Gemeinschaft aller Muslime) zu verschwenden, statt sie in die Wiederherstellung einer führenden islamischen Zivilisation zu investieren.

Wir sollten daran denken, dass der amerikanische Einsatz von Atombomben während des Zweiten Weltkrieges gegen Japan vielfach auf Ablehnung gestoßen und oft bedauert worden ist. Das zunehmende ökologische Bewusstsein erschwert es den Regierungen, ihre Nuklearprogramme fortzusetzen. Es gab weltweite Proteste gegen die französischen Atomtests in der Region Französisch-Polynesien. Obwohl das sicher nicht ausreichend ist, hat die französische Regierung doch anscheinend ein Ende der Atomtests zugesagt.

Es sollten aber nicht nur Waffen dieser Größenordnung verboten werden, sondern auch Antipersonenminen. Es gibt nichts, was die Tötung oder

¹⁷ Yusuf Al-Qaradawi: *Al-Sunnah Masdar Lil-Ma'rifah*, 15.

Verstümmelung von Menschen durch diese Minen rechtfertigt. Millionen von ihnen gibt es auf der ganzen Welt. Nur eine gemeinsame Anstrengung auf globaler Ebene könnte hier Erleichterung und Hoffnung bringen. Wenn man für das Ende von bewaffneten Konflikten betet, sollte man daran denken, dass das Töten eines Feindes im Krieg kein Selbstzweck ist.

Der Umstand, dass Muslime sich unterschiedlichen Formen der Aggression ausgesetzt sehen, die von ethnischer Säuberung bis zur Diskriminierung am Arbeitsplatz reichen, sollte von Muslimen nicht als Vorwand genommen werden, sich ebenso wie ihre Feinde zu verhalten:

O ihr, die ihr glaubt, steht fest in Gerechtigkeit, wenn ihr vor Gott Zeugen seid, und nicht verführe euch Haß gegen Leute zur Ungerechtigkeit. Seid gerecht, das ist näher der Gottesfurcht. Und fürchtet Gott; siehe, Gott kennt euer Tun. (Koran 5:9)

Viele der Konflikte in der Welt wurden und werden von inhumanen Ideologien geschürt, die eine „Rasse“ über die andere stellen. Diese Form eines Sozialdarwinismus wurde von den Nazis zu einem systematischen Programm entwickelt, um andere Rassen zu vernichten. Die Serben begingen abscheuliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Bosnien und im Kosovo, obwohl es hier nur eine „Rasse“ gibt! Und es ist natürlich klar, dass die Muslime dabei aufgrund ihres Glaubens zu Opfern wurden.

Die islamische Weltsicht erlaubt keinerlei negative Werturteile aufgrund biologischer Unterschiede in Farbe und körperlicher Gestalt. Vielmehr sind diese als positive, auf Gottweisende Zeichen zu betrachten:

Und zu seinen Zeichen gehören die Schöpfung der Himmel und der Erde und die Verschiedenartigkeit eurer Zungen und eurer Farben. Siehe, hierin sind wahrlich Zeichen für alle Welt. (Koran 30:22)

Die Unterschiede in der Hautfarbe der Menschen hat dieselbe Funktion wie die Unterschiede bei den Pflanzen und unbelebten Objekten:

Siehst du nicht, daß Gott vom Himmel Wasser herniedersendet? Und mit ihm holen wir Früchte von mannigfacher Farbe heraus. Und in den Bergen finden sich weiße und rote Züge, bunt an Farbe, und rabenschwarze; und Menschen, Tiere und Vieh von bunter Farbe. Und darum fürchten Gott von seinen Dienern nur die Wissenden. Siehe, Gott ist mächtig und verzeihend. (Koran 35:27–28)

Die Wissenden werden die Unterschiede gutheißen, die Ignoranten nicht. Es gibt keine verschiedenen Rassen, es gibt nur eine menschliche „Rasse“, die sich wie in einem Prisma auffächert. Die vielen unterschiedli-

chen Farben und Formen der Blumen bringen uns ja auch nicht dazu, alle außer einer zu zerstören. Sie existieren als Gaben und Zeichen Gottes, die uns helfen, uns an ihn zu erinnern. Und als solche sollten sie bejaht und bewahrt werden.

Die einzige legitime Unterscheidung im Islam beruht auf moralischen und nicht auf körperlichen Kriterien:

O ihr Menschen, siehe, wir erschufen euch von einem Mann und einer Frau und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr (folgendes) erkennt (und euch nicht gegenseitig verachtet): der am höchsten Geehrte unter euch vor Allah ist der Gottesfürchtigste unter euch; siehe, Gott ist wissend und kundig. (Koran 49:13)

Die Hadithsammlungen enthalten viele Berichte, die einen Geist der Brüderlichkeit ungeachtet körperlicher Merkmale bekunden. Die Gefährten des Propheten zeigen eine Palette von Farben: da gab es Muhammad den Araber, Suhayb den Romäer, Suleiman den Perser und Bilal den Äthiopier.

Der Islam war von Anfang an pluralistisch in seinen Beziehungen zu dem „Anderen“. Dass eine „Andersheit“ aufgrund von Unterschieden in der Hautfarbe keine Konflikursache ist, wurde bereits festgestellt. Darüber hinaus wird auch eine „Andersheit“ aufgrund unterschiedlichen Glaubens, wie im Falle der Juden und Christen, vom Islam toleriert. Toleranz wird im Koran und in der Sunna in vielen Kontexten hervorgehoben:

Nicht verbietet euch Gott gegen die, die nicht in Sachen des Glaubens gegen euch gestritten oder euch aus euern Häusern getrieben haben, gütig und gerecht zu sein. Siehe, Gott liebt die gerecht Handelnden. (Koran 60:8)

Während es anderen Glaubenssystemen und -gemeinschaften nicht gelang, gerecht mit den „Anderen“ in ihrer Mitte umzugehen, war der Islam hier erfolgreich. Man könnte in dieser Hinsicht einmal die Geschichte des „Anderen“ im islamischen Staat mit der des „Anderen“ in Europa vergleichen. Das beste Beispiel wäre das Verhältnis zu den Juden als „andere“!

Es gibt verschiedene Mittel und Wege im Islam, um das Leben des Menschen zu schützen. Darüber hinaus gibt es ein allgemeines Prinzip im Koran, das das Zufügen jeglichen Leids verbietet:

... und stürzt euch nicht mit eigner Hand ins Verderben; und tut Gutes, denn siehe, Allah liebt die Gutes Tuenden. (Koran 2:195)

Dieser Vers weist auf die Gefahren für das Individuum hin, für die dieses selbst die Verantwortung trägt. Dies betrifft den Konsum von Drogen

und Alkohol, oder jede andere Aktivität, die der natürlichen Veranlagung widerspricht, wie die Homosexualität. Der Islam gehört zu der Minderheit (die katholische Kirche verurteilt die Ausübung aber nicht den Homosexuellen selbst), die die Homosexualität verurteilt; einige reformierte Synagogen und manche protestantischen Kirchen erlauben die Heirat zwischen Menschen des gleichen Geschlechts. Im Extremfall würde Homosexualität zum Verschwinden der Menschheit führen!

Zu diesem düsteren Bild gehören ebenso der Ehebruch und die gemeinsame Benutzung von Nadeln beim Drogengebrauch. Die Zahl der Menschen, die sich mit AIDS infizieren, wächst stark. Vor diesem Hintergrund bietet die islamische Lebensweise ein Sicherheitsventil, das, einmal akzeptiert, die Menschheit retten könnte.

2. Tiere

Der Islam ermahnt die Muslime zu einem guten Verhalten den Tieren gegenüber. Sie sind aufgefordert, Tiere gut zu behandeln und nur zu Nahrungszwecken zu töten. Dies muss nach den Regeln der Scharia geschehen. Nur in besonderen Fällen dürfen ansonsten Tiere getötet werden, z. B. wenn das Leben von Menschen gefährdet ist.

Um ein Tier zu schlachten, muss man einen scharfen Gegenstand benutzen, um dem Tier die Schmerzen der Tötung mit einem stumpfen Gegenstand zu ersparen. Nach Shaddad Ibn Aws hat der Prophet [S.A.A.S] gesagt:

„... und führt das Schlachten gut aus; schärft eure Klinge, [auf dass ihr] dem geschlachteten [Vieh] Erleichterung verschafft.“¹⁸

Der Islam hat in der Tat alle Erwartungen übertroffen, als die Scharia forderte, dass die Psyche des Tieres mitberücksichtigt werden solle. Imam Ahmad Ibn Hanbal erzählt, dass Umar berichtet habe, der Prophet [S.A.A.S] habe es zwingend erforderlich gehalten, die Klingen zu schärfen und sie vor (der Sicht der) Tiere zu verbergen. Diese ethische Haltung wird in einem anderen Zusammenhang bekräftigt. Ibn 'Abbas berichtet, ein Mann habe ein Schaf am Boden liegen gehabt und vor ihm seine Klinge geschärft; der Prophet [S.A.A.S] sagte zu ihm:

„Möchtest du es gerne zweimal sterben lassen? Warum hast du deine Klinge nicht geschärft, bevor du es auf den Boden gelegt hast?“¹⁹

¹⁸ Mitgeteilt durch *Muslim*.

Der Schutz der Tiere im Islam gilt auch für die Jagd. Das Jagen ist prinzipiell erlaubt, aber es gibt Umstände, wo es verboten sein kann. Ibn Taymiyyah, der hanbalitische mittelalterliche Gelehrte, sagte, „die Jagd aus Notwendigkeit ist erlaubt; zum Vergnügen und Zeitvertreib ist sie verabscheuenswürdig; und wenn Menschen dadurch Unrecht zugefügt wird, indem etwa ihre Felder und ihr Eigentum beschädigt werden, ist sie verboten“.²⁰

Man sollte also mit der Jagd sehr verantwortungsvoll umgehen. Die Jagd sollte nur erfolgen, wenn sie notwendig ist, das heißt, um notwendige Nahrung zu beschaffen, wenn andere Möglichkeiten nicht gegeben sind. Auch sollte die von Amts wegen festgelegten Jagdzeiten eingehalten werden und die Art und Zahl der Tiere, die es erlaubt ist zu jagen, beachtet werden. Ebenso sollte Jagdgerät, das große Schmerzen verursacht, verboten werden. Dies betrifft z.B. Fallen, die die Beine eines Tieres festhalten und Schmerzen und Blutverlust verursachen, und das manchmal für Tage, bis der Jäger zurückkehrt!

Die folgende Geschichte illustriert, dass der Prophet [S.A.A.S] keinerlei nicht notwendiges „Jagen“ tolerierte. Ibn Mas'ud sagte: „Wir waren mit dem Propheten [S.A.A.S] auf der Reise, als er uns (für eine Weile) alleine ließ; wir sahen einen Vogel mit zwei Küken, und wir nahmen uns die Küken. (Ihre Mutter) fing an, ihre Flügel (protestierend) zu spreizen. Als der Prophet [S.A.A.S] zurückkam (und sah, was geschehen war), sagte er: Wer hat ihr die zwei Kinder geraubt? Gebt sie ihr zurück!“²¹

Man kann die Haltung des Propheten [S.A.A.S] noch viel besser würdigen, wenn man die Wahl seiner Worte, so wie in dem Hadith berichtet, berücksichtigt. Statt von Küken [*farkhiyha*], sprach er von Kindern [*waladayha*], was eine sehr menschliche Perspektive ist.

Man sollte außerdem das Töten ohne „gerechtfertigten“ Grund nicht auf die leichte Schulter nehmen, selbst wenn das Opfer ein sehr kleines Tier oder ein Vogel ist. 'Abdullah Ibn 'Amr berichtet, der Prophet [S.A.A.S] habe gesagt:

„Kein Mensch tötet einen Spatzen oder (etwas) Größeres ungerechtfertigt, ohne dass ihn Gott danach am Tag des Gerichts fragt (und verantwortlich dafür macht).“ Es wurde gesagt: O Gesandter

¹⁹ Mitgeteilt durch *Al-Hakim*; er stellte fest, dass dies gemäß der Methodologie von *Al-Bukhari* ein solides Hadith ist.

²⁰ *Ibn Taymiyyah*: *Al-Fatawa*, Vol. 4, 619.

²¹ Mitgeteilt durch *Abu Dawud* im Kapitel über den Jihad, Nr. 2675.

Gottes! Was ist das Rechte? Er sagte: „Es ist recht, dass ihr es schlachtet und esst, nicht dass ihr es köpft und wegwerft!“²²

Ein anderes Hadith mit derselben Aussage wurde von Ahmad, Al-Nisa'i und Ibn Habban weitergegeben, nach dem Bericht von Al-Sharid [Möge Gott mit ihm zufrieden sein], der sagte: Ich hörte den Propheten [S.A.A.S] sagen:

„Wenn du sinnlos einen Spatzen tötest, wird dieser am Tag des Gerichts zu Gott eilen und sagen: O Herr! Der und der hat mich zum Zeitvertreib und nicht zu seinem Nutzen getötet.“

Yusuf Al-Qaradawi kommentierte diese beiden Überlieferungen folgendermaßen:

„Der Rechtsgelehrte [faqih] schließt aus ihnen auf das Verbot der Tötung von Tieren außer zu Nahrungszwecken. Darum hat Imam Al-Mudhiri beide in sein Buch Al-Tarhib wa Al-Tarhib aufgenommen, um die Menschen davor zu warnen, Tiere zu schädigen und sie außer für Nahrung zu töten.

Tierschutzorganisationen schließen daraus, dass es zwingend notwendig ist, diese lebenden Wesen zu achten, ihr Leben zu beschützen und ihnen nichts, außer wenn es notwendig ist, anzutun.

Für die Ökologen ergibt sich aus diesen beiden Berichten die Notwendigkeit, die verschiedenen Bereiche der Umwelt zu schützen und es nicht zuzulassen, dass (destruktiv) mit ihnen umgegangen wird, was zur sinnlosen Vernichtung und Auslöschung dieser Bereiche führen würde.

Für den Ökonomen lenkt das Hadith die Aufmerksamkeit auf die unbedingte Notwendigkeit, alle Ressourcen zu schützen. Sie sollten nicht ohne wirtschaftliche Rentabilität verschwendet werden. Wenn man ein essbares Tier tötet, ohne es dann auch zu essen, bedeutet dies einen Verlust eines Teiles der nationalen Ressourcen, wie gering auch immer.

Der Ethiker erkennt hier die umfassende Natur der islamischen Ethik. Er sieht wie groß in ihr der Verantwortungsbereich gefasst ist, da er neben den Menschen alle lebenden Wesen, also auch Tiere und Vögel, mit einschließt. In anderen Überlieferungen wird dies sogar auf unbelebte Objekte ausgedehnt.

²² Mitgeteilt durch Al-Nasa'i, 7/207; und durch Al-Hakim, der feststellte, dass hier eine solide Kette von Überlieferern vorliegt. Dieser Feststellung stimmten Al-Mundhiri und Al-Dhahabi zu.

Dasselbe gilt für den Erziehungswissenschaftler, denn die islami-sche Erziehung hat einen weiten Horizont und geht über die rein religiöse Erziehung hinaus, die nach Auffassung vieler Menschen darauf beschränkt ist, den Glauben zu erklären und die Rituale zu lehren. Es ist vielmehr eine Bildung, die jegliche Aktivität des Menschen umfasst, die dieser in seinem Leben praktiziert: spiritu-ell und materiell, religiös und weltlich, individuell und gesell-schaftlich, theoretisch und praktisch.“²³

Ein anderer Bereich, wo das Jagen von Wildtieren außer zur Nahrungsbeschaffung verboten ist, betrifft z.B. die Nutzung ihrer Pelze. Mu‘awiya [möge Gott mit ihm zufrieden sein] berichtet, dass der Prophet [S.A.A.S] sagte: „Reitet‘ nicht auf Seide und Tigerfell.“²⁴

Das Verbot der Nutzung von Seide und Tigerfell, um darauf zu sitzen, sei es im Sattel oder zu Hause, dient zur Verhinderung eines pompösen Lebensstils. Man kann im Analogieschluss folgern, dass auch das Fell von Wildkatzen nicht verwendet werden darf. Dies könnte sich als hilfreiche Unterstützung zum Schutz der gefährdeten asiatischen Tiger erweisen, denen, wenn auch aus anderen Gründen, die Ausrottung droht. Viele Menschen in Südostasien und im Fernen Osten glauben an die Wirkung aphrodisiatischer Mittel, die u. a. „starken“ Tieren entnommen werden, z.B. Körperteile von Tigern ... etc.

Darüber hinaus verbietet der Islam, Tiere als Zielscheiben zu benutzen. Ibn ‘Umar kam an einer Gruppe junger Männer aus dem Stamm der Quraisch vorbei, die ihre Pfeile auf einen Vogel abschossen und immer, wenn sie das Ziel verfehlten, dem Vogelegeignen den Pfeil überlassen mussten. Als sie Ibn ‘Umar sahen, verschwanden sie schnell. Dieser rief: „Wer war das? Er soll verflucht sein! Der Prophet [S.A.A.S] verfluchte diejenigen, die ein Wesen mit einer Seele zu einer Zielscheibe machten.“²⁵

Jegliche ungerechtfertigte Tötung eines Tieres, sei sie direkt oder indirekt, ist verboten. Eine große Strafe erwartet die, die so etwas tun. Ibn ‘Umar berichtet, dass der Prophet [S.A.A.S] sagte:

„Eine Frau hatte eine Katze festgebunden, sie wird ins Höllenfeuer kommen; sie hat sie weder gefüttert noch ihr gestattet, selbst Futter zu suchen.“²⁶

²³ Yusuf Al-Qaradawi: Al-Sunnah Masdaran Lil-Ma‘rifah wal-Hadarah; 145–146.

²⁴ Mitgeteilt durch Abu Dawud, Nr. 4129.

²⁵ Mitgeteilt durch Al-Bukhari und Muslim; Al-Lu‘lu‘ wal-Marjan, Nr. 1279.

²⁶ Mitgeteilt durch Al-Bukhari.

Das Verbot, Tiere ohne öffentlichen oder privaten Nutzen zu töten, wurde bereits im Blick auf die Rede Abu Bakrs an die muslimische Armee erwähnt.

Darüber hinaus ist es auch verboten, Tiere zu schlagen und sie im Gesicht zu markieren. Jaber überliefert einen diesbezüglichen Hadith.²⁷ Man sollte andere Markierungsmethoden bei Tieren verwenden, z. B. nichtgiftige Farbe etc.

Ebenso ist es verboten, Tiere gegeneinander kämpfen zu lassen. Diese Praxis kommt ja heutzutage im Zusammenhang mit Geldwetten vor. Ibn 'Abbas berichtet einen Hadith, in dem der Prophet [S.A.A.S] diese Praxis verbietet.²⁸

Es ist Ziel der Scharia, den Missbrauch von Tieren zur Unterhaltung und im Sport zu unterbinden. Selbstverständlich kann das Kämpfen von Stieren gegeneinander aus einer islamischen Perspektive nicht akzeptiert werden. Ich finde es widerwärtig, wenn Sportsender solche „Sportarten“ übertragen! Man sollte wirklich überdenken, ob die Verletzung von anderen oder der eigenen Person, seien es Menschen (siehe Boxen) oder Tiere, zum Sport gezählt werden sollte.

Um die Tiere zu schützen, kümmert man sich im Islam auch um die Lasten, die ein Tier, ohne Schaden zu nehmen, tragen kann. Der Prophet [S.A.A.S] verbot das Reiten auf schwachen Tieren.²⁹ Die Gefährten und spätere Generationen handelten nach diesem Hadith. Malik berichtet, dass 'Umar Ibn Al-Kattab, als er Kalif war, an einem Esel vorbeikam, der schwere Lehmblöcke trug. Er [war der Ansicht, dass die Last zu schwer sei] und lud zwei Blöcke ab. Die Besitzerin des Esels wandte sich an 'Umar mit der Frage: „Hast du etwa die Autorität über meinen Esel?“ Er antwortete: „Was denkst du, was ich hier in meiner Stellung gerade tue?“³⁰

Die Institution des Kalifats, des höchsten exekutiven Amtes im islamischen Staat, trägt die Verantwortung für das Wohlergehen aller Lebewesen in ihrem Rechtsbereich. Dies wird aus der Antwort 'Umar Ibn Al-Khattabs deutlich. Diese Haltung kommt auch in den Erlassen späterer Kalifen zum Ausdruck. Wie Ibn 'Abd Al-Hakam berichtet, sandte 'Umar Ibn 'Abd Al-'Aziz dem Gouverneur in Ägypten einen Brief, in dem er ihn aufforderte, die Tragelast von Kamelen von 1.000 auf 600 Pfund zu reduzieren.³¹

²⁷ Mitgeteilt durch *Muslim*, Nr. 2117.

²⁸ Mitgeteilt durch *Abu Dawud*, Nr. 2562.

²⁹ Mitgeteilt durch *Abu Dawud*, Nr. 2548; *Ahmad*, 4: 180, 181; und *Ibn Hibban*, 545.

³⁰ *Al-Qaradawi*, 295.

³¹ Ebd., 296.

Nicht nur ist es verboten, Tieren körperlichen Schmerz zuzufügen, sondern auch, sie zu beleidigen und zu verfluchen. Al-Nawawi hat in seiner berühmten, nach Sachgebieten eingeteilten Hadithsammlung *Riyad Al-Salihin* ein Kapitel mit dem Titel „Das Verbot des Verfluchens einer menschlichen Person oder eines Tieres“. Er teilt ein Hadith mit, das auf einem Bericht von 'Imran Ibn Al-Hasin beruht, der gesagt hat:

Der Gesandte Gottes [S.A.A.S] reiste einmal [mit einer Gruppe von Gefährten, darunter] eine Frau, die zu den Ansar (Helfern, d. h. die Frau stammt aus Medina, Anm. d. Ü.) gehörte und auf einem Kamel ritt. [Anscheinend hatte sie plötzlich Schwierigkeiten, ihr Kamel zu lenken]. Sie wurde ärgerlich und verfluchte das Kamel! Der Gesandte Gottes hörte das und sagte: „Jetzt, da es verflucht ist, nimm ihm die Last ab und lass es [frei laufen].“

'Imran sagte: „Ich habe es noch vor Augen, wie es überall zwischen den Leuten herumliefe und es keiner beachtete.“³³

Eines der einzigartigen Merkmale der Scharia ist die besondere Weise, wie freiwillige Almosen [*sadaqah*] verteilt werden. Es wurde festgestellt, dass sie gegeben werden können, um „die Notleidenden unter den Dienern Gottes zu retten und die Lebewesen, die Gott uns anvertraut hat, damit wir für sie Sorge tragen“. ³³ Diese Ansicht vertritt auch Ibn Taymiyyah, der sagte, „gut zu Tieren zu sein ist eine Weise, Gott zu dienen [*'ibadah*]“. ³⁴

Das ist alles auf einer Linie mit dem Hadith des Propheten [S.A.A.S]: „[Die Sorge um] jedes lebende Wesen wird belohnt werden.“ Die rechtswissenschaftlichen Bücher enthalten zahlreiche Erörterungen über den sorgenden Umgang mit den Tieren. Das sollte uns nicht überraschen, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass Suleiman [Friede sei auf ihm], einer der Propheten des Islams (d. h. der biblische Salomo [Anm. d. Ü.]) die Marschrichtung seiner Armee geändert hat, um Ameisen nicht zu verletzen:

„... bis, als sie zum Ameisental gelangten, eine Ameise sprach: ‚O ihr Ameisen, gehet hinein in eure Wohnungen, auf daß euch nicht Salomo und seine Heerscharen zermalmen, ohne daß sie's wissen.‘ Da lächelte er über ihre Worte und sprach: ‚Mein Herr, treibe mich an, deiner Gnade zu danken, mit der du mich und meine Eltern be-

³² Mitgeteilt durch *Muslim*, Nr. 2595.

³³ *Isma'il Al-Hasani: Nazariyyat Al-Maqasid 'Ind Al-Imam Muhammad Ibn 'Ashur* (IIIT: Herndon, 1995), 142.

³⁴ *Ahmad Nawfal et al.: Al-Thaqafah Al-Islamiyyah*, 85.

gnadet hast, und rechtschaffen zu handeln nach deinem Wohlgefallen. Und führe mich ein in deine Barmherzigkeit zu deinen rechtschaffenen Dienern.“ (Koran 27:18–19)

So hat all die Größe des Königtums und die damit verbundene Macht, die dem Propheten Suleiman gegeben war, ihn nicht gehindert, auf die Ameisen zu achten. Diese Haltung den Ameisen gegenüber wird auch in einem Hadith bestätigt, das von Abu Dawud berichtet wird, mit einer guten Überlieferungskette, wonach Ibn ‘Abbas berichtete, dass der Prophet [S.A.A.S] die Tötung von vier Tierarten verboten hat: „Die Ameise, die Biene, der Wiedehopf und der Sperber.“

Die Geschichte von Nuh (Noah) und der Flut ist eine weitere Bestätigung eines größtmöglichen Bestrebens, jegliche Gattung vor der Auslöschung zu bewahren. Gott befahl ihm ein Paar von *jeder* Art in die Arche zu bringen:

... Wir sprachen: „Bringt von allem ein Pärchen hinein ...“ (Koran 11:40)

Wenn ein Tier jedoch eine Gefahr darstellt oder Schaden verursachen kann, ist es erlaubt, es zu töten. Die Hadithsammlungen von Al-Bukhari und Muslim enthalten den Bericht von ‘A’ishah, wonach der Prophet [S.A.A.S] gesagt hat:

Fünf Tierarten, die alle schädlich sind, dürfen im Haram getötet werden: die Krähe, der Milan, die Maus, und ein Hund, der Menschen (ohne provoziert worden zu sein) beißt.“

Gäbe es den durch sie verursachten aktuellen oder voraussichtlichen Schaden nicht, wäre es auch nicht erlaubt, diese Tiere zu töten, seien sie Nagetiere, Insekten oder Vögel. Diese Auffassung wird durch ein anderes Hadith des Propheten [S.A.A.S] bestätigt, der gesagt hat:

„Wären die Hunde nicht eine Gemeinschaft wie alle Gemeinschaften, hätte ich befohlen, sie [alle] zu töten. Darum tötet die Wilden und die Schwarzen unter ihnen.“³⁶

Der Hinweis darauf, dass Tiere in Gemeinschaften leben, steht auch im Koran:

Kein Getier gibt’s auf der Erde und keinen Vogel, der mit seinen

³⁵ Mitgeteilt von Muslim, 7:44.

³⁶ Abu Dawud, Nr. 2845; Al-Tirmidhi, Nr. 1489; Al-Nassa’i, Nr. 4285; und Ibn Majah, Nr. 3204.

Schwingen fliegt, die nicht wären Völker gleich euch ... (Koran 6:38)

Das Hadith, das erlaubt, dass die besagten fünf Tierarten im Haram getötet werden dürfen, zeigt, dass die ursprüngliche Haltung gegenüber dem Haram, dem heiligen Bezirk in Mekka, das Ziel hat, jegliches Töten zu unterbinden, auch das Jagen durch die Pilger. Auch das Bäumefällen ist im Haram verboten. Der Haram könnte als das erste „Naturschutzgebiet“ in der Geschichte der Menschheit bezeichnet werden. Um die Heiligkeit des auf göttlichen Befehl eingerichteten Harams zu unterstreichen, wurde jede Übertretung bestraft.

O ihr, die ihr glaubt, tötet nicht das Wild, während ihr auf der Pilgerfahrt seid. Und wer es von euch vorsätzlich tötet, der soll es ersetzen durch ein Gleiches an Vieh nach dem Spruch von zwei redlichen Männern unter euch, und es soll als Opfer nach der Kaaba gebracht werden. Oder die Sühne sei die Speisung von zwei Armen, oder als Ersatz dafür faste er, damit er das Unheil seiner Tat schmecke. Es vergibt Gott, was vergangen; wer es aber wieder tut, an dem nimmt Gott Rache dafür. Und Gott ist mächtig und ein Rächer. (Koran 5:98)

Die Ziele der islamischen Scharia

Die allgemein anerkannten Hauptziele (*maqasid*) der Scharia, in der Geschichte bis zur Gegenwart, sind fünf an der Zahl: Schutz der Religion, von Leben, Geist, Nachkommenschaft und Eigentum. Scheich Muhammad Al-Tahir Ibn 'Ashur (gest. 1973) fügte den ursprünglich fünf Zielen noch zwei hinzu: Gleichheit und Freiheit.³⁷

In diesem Aufsatz wird die feste Überzeugung vertreten, dass der Schutz der Umwelt ein Hauptziel der Scharia ist. Ich füge damit der Scharia kein neues Ziel hinzu, ich entdecke nur ein neues. Wenn wir die fünf ursprünglichen Ziele betrachten, erkennen wir, dass der Schutz der Umwelt ein Hauptziel ist. Denn wenn die Umweltsituation sich weiterhin stark verschlechtert, wird es letztlich kein Leben, kein Eigentum und keine Religion mehr geben. Die Umwelt umfasst die anderen Ziele der Scharia.

Die Zerstörung der Umwelt hindert den Menschen daran, seine Rolle als Statthalter auf Erden zu erfüllen. Die Existenz der Menschheit als solcher steht hier auf dem Spiel. Eine übermäßige Umweltverschmutzung kann zu Sterilität, Missbildungen, Fehlgeburten und chronischen Krank-

³⁷ *Isma'il Al-Hasani: Nazariyyat Al-Mqasid 'ind Al-Imam Muhammad Al-tahir Ibn 'Ashur, 16.*

heiten führen.

Was den Schutz des Geistes oder Verstandes betrifft, so können die hochgradig verschmutzten Städte, in denen man die Sonne tagelang nicht sieht, starke Depressionen verursachen, die die Fähigkeit der Menschen zu rationalem Denken beeinträchtigen. Ebenso können bestimmte Strahlungen das Gehirn schädigen.

Auch das Bestreben, das Eigentum zu schützen, wird unter den Bedingungen einer starken Umweltverschmutzung vergeblich sein. Viele Flüsse und Seen sind bereits tot, ohne Wasserlebewesen. Das ist die direkte Folge des sauren Regens, der auch die Wälder zerstört. Diese Wälder und Gewässer sind der natürliche Lebensraum vieler Arten von Lebewesen. Ihr Tod bedeutet die mögliche Auslöschung der Zeichen, die auf Gott weisen.

Eine Anerkennung des Umweltschutzes als eines der Hauptziele der Scharia kann hoffentlich zur Weiterentwicklung eines neuen Modells einer islamischen Zivilisation beitragen, die eine Alternative zum bereits existierenden westlichen Modell, der Hauptursache für die Umweltverschmutzung, wäre.

Wenn sie dieser Position zustimmen, ist es für die islamischen Regierungen zwingend notwendig, Gesetze zum Umweltschutz zu verabschieden und sie umzusetzen.

Schlussbemerkung

Dieser Aufsatz ist der bescheidene Versuch aufzuzeigen, dass die islamische Weltsicht wirklich umfassend ist und dass sie sich an die neuen Herausforderungen, denen sich die Menschheit gegenüber sieht, anpassen und ihnen begegnen kann. Die islamische Position wird hier als eine *via media* dargestellt im Vergleich zu anderen extremen Positionen hinsichtlich der Umweltproblematik. Und schließlich sind, wie bei jedem anderen Problem, dem sich die muslimische Umma gegenübersteht, der Koran und die Sunna zu befragen. Alles in allem bleibt zu hoffen, dass die Thematik neben anderen Themen in den Büchern der Rechtswissenschaft ihren rechten Platz finden wird. Wir können es uns nicht leisten, gleichgültig zu bleiben oder die Haltung einzunehmen, Umweltfragen seien der islamischen Weltsicht fremd.

Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Wolfgang Neumann